

**Arbeit, Rente, unversorgt?
Was uns übermorgen erwartet.**

1. November 2016
n6458/33911 Le

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH
Büro Berlin
Schreiberhauer Straße 30
10317 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	2
1. Die Erwerbsbiographien der Befragten	3
1.1 Erwerbstätigkeit	3
1.2 Anzahl bisheriger Arbeitgeber	6
1.3 Aktuelles Beschäftigungsverhältnis	7
1.4 Durchschnittliche und gewünschte Arbeitszeit	8
1.5 Zufriedenheit mit der Arbeitsstelle	10
1.6 Wechselbereitschaft	11
1.7 Selbständigkeit	12
1.8 Gleichwertiger Beruf?	14
1.9 Berufliche Veränderung vorstellbar?	15
2. Einstellungen zum Berufsleben	16
2.1 Prioritäten im Berufsleben	16
2.2 Zufriedenheiten mit verschiedenen Aspekten bei der Arbeitsstelle	18
2.3 Wichtige Eigenschaften im Berufsleben	20
2.4 Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes	21
2.5 Veränderungen durch Digitalisierung	22
2.6 Führungsverantwortung für Teilzeitkräfte?	23
2.7 Meinungen zu „Lebenszeitkonten“	25
2.8 Berufliche Auszeiten	27
2.9 Meinungen zu unbezahltem Urlaub	28
3. Prioritäten im eigenen Leben	30
4. Familie, Alltag und Beruf	33
4.1 Stress im Alltag	33
4.2 Vereinbarkeit von Familie und Beruf	35
4.3 Modelle der Arbeitsteilung	38
5. Meinungen zu einem „bedingungslosen Grundeinkommen“	41
6. Das Verhältnis der Generationen „Jung und Alt“	44
6.1 Lebensverhältnisse der nachwachsenden Generation	44
6.2 Zukunftsaussichten	45
6.3 Sorgen im Alter	49
6.4 Das Verhältnis der Generationen	52
6.5 Das Prinzip des „Generationenvertrags“ und die Rente	54
6.6 Die Zukunft der gesetzlichen Rente	56
6.7 Die Generation der über 60-Jährigen	62
6.8 Verwendung der Überschüsse der Steuereinnahmen	63
7. Rückblick auf das eigene Leben	64
Zusammenfassung	66

Vorbemerkung

Im Auftrag der Körber-Stiftung hat forsa Politik- und Sozialforschung GmbH eine Untersuchung durchgeführt, deren Ergebnisse im Rahmen der Konferenz „Arbeit, Rente, unversorgt? Was uns übermorgen erwartet.“ vorgestellt werden sollen.

Im Rahmen der Untersuchung wurden insgesamt 1.701 nach einem systematischen Zufallsverfahren ausgewählte Bundesbürger zwischen 18 und 65 Jahren in Deutschland befragt, darunter 695 unter 40-Jährige, so dass auch für diese Altersgruppe repräsentative Ergebnisse vorliegen.

Die Erhebung wurde vom 13. bis 27. Oktober 2016 mithilfe des Befragungspanels forsa.Omninet durchgeführt. Die Untersuchungsbefunde werden im nachfolgenden Ergebnisbericht vorgestellt.

Die ermittelten Ergebnisse können lediglich mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der erwachsenen Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren in Deutschland übertragen werden.

1. Die Erwerbsbiographien der Befragten

1.1 Erwerbstätigkeit

55 Prozent aller Befragten sind derzeit in Vollzeit, 18 Prozent in Teilzeit und 27 Prozent gar nicht erwerbstätig.

Männer sind häufiger als Frauen in Vollzeit erwerbstätig. Erwerbstätig – Vollzeit oder Teilzeit – sind überdurchschnittlich häufig zudem die 30- bis 49-Jährigen.

Von den 25- bis 39-Jährigen sind derzeit 63 Prozent Vollzeit- und 16 Prozent Teilzeit-Erwerbstätig. Männer dieser Altersgruppe sind deutlich häufiger in Vollzeit beschäftigt als Frauen dieser Altersgruppe.

Überdurchschnittlich häufig in Teilzeit erwerbstätig sind Befragte mit Kindern im Haushalt.

- Erwerbstätigkeit

	Es sind derzeit erwerbstätig		
	ja, Vollzeit %	ja, Teilzeit %	nein %
insgesamt	55	18	27
Männer	69	6	25
Frauen	41	31	28
18- bis 29-Jährige	48	9	43
30- bis 39-Jährige	65	20	15
40- bis 49-Jährige	62	28	10
50- bis 65-Jährige	50	17	33
25- bis 39-Jährige:			
- insgesamt	63	16	21
- Männer	74	7	19
- Frauen	52	25	23
Kinder im Haushalt:			
- ja	54	30	16
- nein	53	15	32

Drei Viertel (73 %) aller Befragten, die derzeit nicht erwerbstätig sind, waren schon einmal hauptberuflich erwerbstätig. Dies gilt insbesondere für die über 40-Jährigen, die derzeit nicht erwerbstätig sind, sowie für die Nicht-Erwerbstätigen mit Kindern.

▪ Hauptberufliche Erwerbstätigkeit? *)

	Es waren schon einmal haupt- beruflich erwerbstätig %
insgesamt	73
Männer	68
Frauen	78
unter 40-Jährige	41
40- bis 65-Jährige	100
Kinder im Haushalt:	
- ja	85
- nein	68

*) Basis: Befragte, die derzeit nicht erwerbstätig sind

Die erste hauptberufliche Erwerbstätigkeit haben 24 Prozent der Befragten vor 1980, ebenfalls 24 Prozent zwischen 1980 und 1989 aufgenommen. 18 Prozent haben zwischen 1990 und 1999, 30 Prozent nach 2000 angefangen, hauptberuflich zu arbeiten.

Die größten Unterschiede zeigen sich – wenig überraschend – in Abhängigkeit vom Alter der Befragten.

▪ Jahr der ersten hauptberuflichen Erwerbstätigkeit *)

Es haben ihre erste hauptberufliche Erwerbstätigkeit aufgenommen

	vor 1980 %	1980- 1989 %	1990- 1999 %	seit **) 2000 %
insgesamt	24	24	18	30
Männer	24	25	18	29
Frauen	23	23	18	31
unter 40-Jährige	0	0	13	77
40- bis 65-Jährige	37	37	21	3

*) Basis: Nicht-Schüler

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = weiß nicht, keine Angabe

1.2 Anzahl bisheriger Arbeitgeber

25 Prozent aller Befragten, die aktuell erwerbstätig sind oder es schon einmal waren, waren bisher bei einem Arbeitgeber beschäftigt, 20 Prozent bei zwei Arbeitgebern. 18 Prozent waren in ihrer beruflichen Laufbahn bislang bei drei, 12 Prozent bei vier und 9 Prozent bei fünf Arbeitgebern beschäftigt. 14 Prozent waren bereits bei sechs oder mehr Arbeitgebern beschäftigt.

Im Durchschnitt waren die Befragten, die aktuell erwerbstätig sind oder früher hauptberuflich erwerbstätig waren, bereits bei 3,4 Arbeitgebern beschäftigt.

Wenig erstaunlich waren vor allem die älteren Befragten schon bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt, während über die Hälfte der unter 30-jährigen Erwerbstätigen bislang nur bei einem Arbeitgeber unter Vertrag stand.

▪ Anzahl bisheriger Arbeitgeber *)

	Es waren bisher bei Arbeitgebern beschäftigt						Mittelwert
	1 %	2 %	3 %	4 %	5 %	6 oder mehr **) %	
insgesamt	25	20	18	12	9	14	3,4
Männer	25	20	17	12	8	16	3,4
Frauen	25	20	19	12	10	13	3,4
18- bis 29-Jährige	52	25	16	2	2	2	1,8
30- bis 39-Jährige	26	29	20	10	7	6	2,7
40- bis 49-Jährige	20	18	19	15	12	15	3,6
50- bis 65-Jährige	18	15	18	14	11	23	4,2

*) Basis: Befragte, die derzeit erwerbstätig sind oder früher einmal hauptberuflich erwerbstätig waren

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

1.3 Aktuelles Beschäftigungsverhältnis

Die große Mehrheit (87 %) der aktuell Erwerbstätigen (Arbeitnehmer) ist in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis beschäftigt. Nur 12 Prozent haben einen befristeten Arbeitsvertrag.

In einem befristeten Arbeitsverhältnis befinden sich insbesondere die jüngeren, unter 30 Jahre alten Erwerbstätigen.

- Art des derzeitigen Arbeitsverhältnisses *)

	Das derzeitige Arbeitsverhältnis ist ein	
	unbefristetes %	befristetes **) %
insgesamt	87	12
Männer	88	10
Frauen	86	14
18- bis 29-Jährige	64	36
30- bis 39-Jährige	90	10
40- bis 49-Jährige	93	7
50- bis 65-Jährige	94	5
25- bis 39-Jährige	81	19
Arbeitszeit:		
- Vollzeit	89	11
- Teilzeit	82	16

*) Basis: Abhängig Beschäftigte

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

1.4 Durchschnittliche und gewünschte Arbeitszeit

Durchschnittlich arbeiten die befragten Erwerbstätigen nach eigenen Angaben 37,6 Stunden pro Woche.

Danach gefragt, wie viele Stunden sie arbeiten würden, wenn sie es sich frei aussuchen könnten, geben die meisten Befragten eine geringere Arbeitszeit an – im Durchschnitt würden die Erwerbstätigen dann nur 31,3 Stunden pro Woche arbeiten wollen.

▪ Durchschnittliche und gewünschte Arbeitszeit *)

	Es arbeiten durchschnittlich pro Woche %	Es würden gerne **) pro Woche arbeiten %
bis zu 10 Stunden	1	3
11 bis 25 Stunden	12	20
26 bis 35 Stunden	15	45
36 bis 40 Stunden	42	23
mehr als 40 Stunden	28	4
Mittelwert (in Stunden)	37,6	31,3

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

Von den Erwerbstätigen geben 13 Prozent an, dass sie fast jeden Tag länger arbeiten müssen als geplant. Bei 21 Prozent kommt dies mehrmals pro Woche, bei 25 Prozent ein- bis zweimal pro Woche vor.

19 Prozent müssen ein- bis zweimal pro Monat, 21 Prozent seltener bzw. nie länger arbeiten als geplant.

Dass sie länger arbeiten müssen als geplant, kommt bei Teilzeitbeschäftigten seltener vor als bei Befragten, die in Vollzeit erwerbstätig sind.

Befragte mit Kindern im Haushalt müssen ähnlich häufig länger als geplant arbeiten als Befragte ohne Kinder im Haushalt.

▪ Häufigkeit von Überstunden *)

Dass sie länger arbeiten müssen als geplant, kommt vor

	(fast) jeden Tag %	mehrmals pro Woche %	ein- bis zweimal pro Woche %	ein- bis zweimal pro Monat %	seltener **) bzw. nie %
insgesamt	13	21	25	19	21
Männer	17	23	22	16	20
Frauen	8	19	28	22	22
18- bis 29-Jährige	18	20	25	18	17
30- bis 39-Jährige	12	17	27	21	20
40- bis 49-Jährige	11	21	25	20	23
50- bis 65-Jährige	12	24	23	17	23
25- bis 39-Jährige:					
- insgesamt	15	17	27	20	18
- Männer	20	17	27	18	16
- Frauen	11	17	28	22	20
Arbeitszeit:					
- Vollzeit	15	24	26	17	17
- Teilzeit	4	12	22	25	35
Kinder im Haushalt:					
- ja	12	19	24	21	22
- nein	12	23	23	19	21

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

1.5 Zufriedenheit mit der Arbeitsstelle

Mir ihrer derzeitigen Arbeitsstelle ist die große Mehrheit (85 %) aller Befragten zufrieden. Nur eine Minderheit (15 %) ist mit ihrer derzeitigen Arbeitssituation nicht zufrieden.

Etwas häufiger unzufrieden sind diejenigen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von weniger als € 2.000.

▪ Zufriedenheit mit der Arbeitsstelle *)

	Es sind mit ihrer derzeitigen Arbeitsstelle	
	(sehr) zufrieden	weniger bzw. überhaupt **) nicht zufrieden
	<u> %</u>	<u> %</u>
insgesamt	85	15
Männer	86	14
Frauen	84	15
18- bis 29-Jährige	84	16
30- bis 39-Jährige	89	11
40- bis 49-Jährige	86	14
50- bis 65-Jährige	82	17
25- bis 39-Jährige	86	12
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 2.000	76	24
- € 2.000 bis € 4.000	85	15
- € 4.000 und mehr	89	11
Arbeitszeit:		
- Vollzeit	85	15
- Teilzeit	86	13
Arbeitsverhältnis:		
- unbefristet	85	15
- befristet	82	18

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

1.6 Wechselbereitschaft

Derzeit denken 19 Prozent der Erwerbstätigen darüber nach, ihre Arbeitsstelle zu wechseln, weitere 5 Prozent haben konkrete Pläne.

Drei Viertel (76 %) aller Erwerbstätigen aber denken weder über einen Wechsel der Arbeitsstelle nach noch haben sie konkrete Pläne dafür.

Am ehesten denken diejenigen, die in einem befristeten Arbeitsverhältnis stehen, sowie diejenigen, die mit ihrer aktuellen Arbeitsstelle nicht zufrieden sind, über einen Wechsel der Arbeitsstelle nach bzw. haben konkrete Pläne.

▪ Wechsel der Arbeitsstelle? *)

Es denken zurzeit darüber nach, ihre Arbeitsstelle zu wechseln

	ja, denke darüber nach %	ja, habe konkrete Pläne %	nein, weder noch %
insgesamt	19	5	76
Männer	20	6	74
Frauen	18	4	78
18- bis 29-Jährige	26	11	63
30- bis 39-Jährige	25	6	69
40- bis 49-Jährige	19	4	77
50- bis 65-Jährige	11	3	86
25- bis 39-Jährige	25	8	67
Haushaltsnettoeinkommen:			
- unter € 2.000	26	7	67
- € 2.000 bis € 4.000	18	5	77
- € 4.000 und mehr	18	5	77
Arbeitsverhältnis:			
- unbefristet	19	4	77
- befristet	29	13	58
Zufriedenheit Arbeitsstelle:			
- zufrieden	13	3	84
- nicht zufrieden	52	14	34

*) Basis: Erwerbstätige

1.7 Selbständigkeit

13 Prozent der Befragten, die derzeit erwerbstätig sind oder es schon einmal waren, zurzeit aber nicht selbständig sind, waren während ihrer bisherigen bzw. früheren beruflichen Tätigkeit auch einmal selbständig erwerbstätig.

- Selbständigkeit *)

	Es waren während ihrer bisherigen bzw. früheren beruflichen Tätigkeit auch einmal selbständig erwerbstätig
	%
insgesamt	13
Männer	14
Frauen	11
18- bis 29-Jährige	4
30- bis 39-Jährige	10
40- bis 49-Jährige	10
50- bis 65-Jährige	19
25- bis 39-Jährige	8

*) Basis: Befragte, die erwerbstätig sind oder waren und derzeit nicht selbständig sind

Von den Befragten im erwerbsfähigen Alter, die derzeit nicht selbständig oder in Rente sind, könnten sich 24 Prozent vorstellen, sich beruflich (nochmals) selbständig zu machen.

Sich in Zukunft einmal selbständig zu machen, können sich überdurchschnittlich häufig die jüngeren Befragten unter 40 Jahren vorstellen sowie diejenigen Erwerbstätigen, die aktuell über einen Wechsel ihrer Arbeitsstelle nachdenken.

▪ Selbständigkeit vorstellbar? *)

	Es könnten sich vorstellen, sich beruflich (nochmals) selbständig zu machen %
insgesamt	24
Männer	29
Frauen	20
18- bis 29-Jährige	34
30- bis 39-Jährige	30
40- bis 49-Jährige	22
50- bis 65-Jährige	17
25- bis 39-Jährige:	
- insgesamt	32
- Männer	37
- Frauen	26
Arbeitswechsel vorstellbar: **)	
- ja	38
- nein	20

*) Basis: Befragte im erwerbsfähigen Alter, exkl. Rentner und Selbständige

***) Basis: Erwerbstätige

1.8 Gleichwertiger Beruf?

Angenommen, es gäbe den eigenen Beruf in 10 Jahren nicht mehr, dann glauben zwei Drittel der Erwerbstätigen (67 %), dass sie aufgrund ihrer Fähigkeiten und Qualifikationen einen anderen, gleichwertigen Beruf finden könnten. Etwa ein Viertel (28 %) ist da eher skeptisch.

Zuversichtlich, dass sie aufgrund ihrer Fähigkeiten und Qualifikationen einen gleichwertigen Beruf finden könnten, sind insbesondere die jüngeren Erwerbstätigen unter 40 Jahre.

▪ Gleichwertiger Beruf? *)

Angenommen, es gibt den eigenen Beruf in 10 Jahren nicht mehr, dann glauben, dass sie aufgrund ihrer Fähigkeiten und Qualifikationen einen anderen, gleichwertigen Beruf finden könnten

	ja %	nein, es sind eher skeptisch **) %
insgesamt	67	28
Männer	66	30
Frauen	67	26
18- bis 29-Jährige	86	11
30- bis 39-Jährige	78	17
40- bis 49-Jährige	63	32
50- bis 65-Jährige	52	41
25- bis 39-Jährige:		
- insgesamt	80	15
- Männer	79	17
- Frauen	82	13

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

1.9 Berufliche Veränderung vorstellbar?

Zwei Drittel der Erwerbstätigen (67 %) könnten sich grundsätzlich vorstellen, sich beruflich einmal völlig zu verändern und in einem ganz anderen Berufsfeld bzw. anderen Bereich zu arbeiten.

Überdurchschnittlich häufig können sich dies die jungen Erwerbstätigen unter 30 Jahre, Befragte in einem befristeten Arbeitsverhältnis sowie diejenigen, die über einen Wechsel der Arbeitsstelle nachdenken, vorstellen. Selbst für die über 50-Jährigen kommt eine völlige berufliche Neuorientierung grundsätzlich noch in Frage.

▪ Berufliche Veränderung vorstellbar? *)

	Es könnten sich vorstellen, sich beruflich einmal völlig zu verändern, also in einem ganz anderen Berufsfeld bzw. anderen Bereich zu arbeiten
	%
insgesamt	67
Männer	70
Frauen	65
18- bis 29-Jährige	76
30- bis 39-Jährige	70
40- bis 49-Jährige	69
50- bis 65-Jährige	59
25- bis 39-Jährige:	
- insgesamt	72
- Männer	78
- Frauen	67
Arbeitsverhältnis:	
- unbefristet	66
- befristet	77
Arbeitswechsel vorstellbar:	
- ja	87
- nein	61

*) Basis: Erwerbstätige

2. Einstellungen zum Berufsleben

2.1 Prioritäten im Berufsleben

Bei einem Arbeitsplatz ist es für die befragten Erwerbstätigen vor allem sehr wichtig, angenehme Kollegen und ein gutes Arbeitsklima (67 %), einen sicheren Arbeitsplatz (60 %) zu haben sowie einer für sie persönlich sinnhaften Tätigkeit nachzugehen (56 %). Eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Privatleben sehen 55 Prozent als sehr wichtig bei einem Arbeitsplatz an.

Respekt und Anerkennung durch Vorgesetzte ist für 46 Prozent, ein gutes Gehalt für 40 Prozent, eine abwechslungsreiche Tätigkeit bzw. die Möglichkeit, selbständig Entscheidungen treffen zu können für jeweils 38 Prozent sehr wichtig. Flexible Arbeitszeiten bzw. freie Zeiteinteilung sind für 36 Prozent, klare Führungsstrukturen für 30 Prozent sehr wichtig.

Von weniger großer Bedeutung sind Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten (21 %), feste Aufgabenbereiche (16 %), festgelegte Arbeitszeiten (16 %), die Möglichkeit, auch von zu Hause arbeiten zu können (14 %) sowie Führungsverantwortung (13 %).

▪ Prioritäten im Berufsleben | *)

Bei einem Arbeitsplatz sind die Aspekte

	sehr wichtig %	wichtig %	weniger wichtig bzw. unwichtig **) %
- angenehme Kollegen, gutes Arbeitsklima	67	31	1
- Sicherheit des Arbeitsplatzes	60	35	4
- eine für sie persönlich sinnhafte Tätigkeit	56	40	3
- gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Privatleben	55	39	5
- Respekt und Anerkennung durch Vorgesetzte	46	47	6
- gutes Gehalt	40	55	4
- abwechslungsreiche Tätigkeit	38	53	8
- selbständig Entscheidungen treffen zu können	38	53	9
- flexible Arbeitszeiten bzw. freie Zeiteinteilung	36	41	22
- klare Führungsstrukturen	30	52	17
- Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	21	49	28
- feste Aufgabenbereiche	16	53	30
- festgelegte Arbeitszeiten	16	36	47
- Möglichkeit, auch von zu Hause arbeiten zu können	14	25	59
- Führungsverantwortung	13	33	53

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Für erwerbstätige Frauen sind angenehme Kollegen und ein gutes Arbeitsklima, eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Privatleben sowie Respekt und Anerkennung durch Vorgesetzte häufiger als für Männer bei einem Arbeitsplatz sehr wichtig. Männer legen im Vergleich zu Frauen etwas größeren Wert auf eine abwechslungsreiche Tätigkeit und die Möglichkeit, selbständig Entscheidungen treffen zu können sowie auf Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Privatleben sowie Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten ist für die unter 40-jährigen Erwerbstätigen noch etwas häufiger als für die über 40 Jahre alten Erwerbstätigen sehr wichtig. Die über 40-Jährigen hingegen legen etwas mehr Wert auf die Sicherheit des Arbeitsplatzes, Respekt und Anerkennung durch Vorgesetzte, klare Führungsstrukturen und feste Aufgabenbereiche.

▪ **Prioritäten im Berufsleben II *)**

Bei einem Arbeitsplatz ist sehr wichtig:	insgesamt %	Männer %	Frauen %	unter 40-Jährige %	40 Jahre und älter %
- angenehme Kollegen, gutes Arbeitsklima	67	62	73	70	66
- Sicherheit des Arbeitsplatzes	60	60	59	56	62
- eine für sie persönlich sinnhafte Tätigkeit	56	55	57	56	56
- gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Privatleben	55	50	60	60	52
- Respekt und Anerkennung durch Vorgesetzte	46	42	50	43	48
- gutes Gehalt	40	42	39	41	40
- abwechslungsreiche Tätigkeit	38	41	36	39	38
- selbständig Entscheidungen treffen zu können	38	41	33	36	39
- flexible Arbeitszeiten bzw. freie Zeiteinteilung	36	34	38	38	35
- klare Führungsstrukturen	30	30	30	26	33
- Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	21	24	18	28	17
- feste Aufgabenbereiche	16	15	18	12	19
- festgelegte Arbeitszeiten	16	15	18	14	18
- Möglichkeit, auch von zu Hause arbeiten zu können	14	13	15	16	12
- Führungsverantwortung	13	17	10	10	15

*) Basis: Erwerbstätige

2.2 Zufriedenheiten mit verschiedenen Aspekten bei der Arbeitsstelle

Bei ihrer eigenen Arbeitsstelle ist die Mehrheit der Befragten zufrieden mit den Kollegen bzw. dem Arbeitsklima und der Sinnhaftigkeit und der Abwechslung ihrer Tätigkeit (jeweils 85 %).

Mit ihren Aufgabenbereichen sind 84 Prozent, damit, selbständig Entscheidungen treffen zu können 80 Prozent, mit ihren Arbeitszeiten bzw. der Zeiteinteilung sowie der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Privatleben jeweils 78 Prozent zufrieden.

70 Prozent sind mit ihrem Gehalt, 67 Prozent mit der Führungsverantwortung und 66 Prozent mit dem Respekt und der Anerkennung durch Vorgesetzte zufrieden. Mit den Führungsstrukturen sind 60 Prozent zufrieden, mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten 55 Prozent und mit der Möglichkeit, auch von zu Hause arbeiten zu können 44 Prozent.

▪ Zufriedenheit mit den Aspekten bei der eigenen Arbeitsstelle | *)

Bei ihrer derzeitigen Arbeitsstelle sind mit dem Aspekt

	sehr zufrieden %	zufrieden %	weniger bzw. über- haupt nicht zufrieden **) %
- Kollegen, Arbeitsklima	35	50	12
- eine für sie persönlich sinnhafte Tätigkeit	31	54	14
- abwechslungsreiche Tätigkeit	28	57	15
- Arbeitszeiten, Zeiteinteilung	27	51	21
- selbständig Entscheidungen treffen zu können	26	54	19
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Privatleben	26	52	21
- Respekt und Anerkennung durch Vorgesetzte	20	46	31
- feste Aufgabenbereiche	19	65	14
- Möglichkeit, auch von zu Hause arbeiten zu können	16	28	32
- Gehalt	15	55	30
- klare Führungsstrukturen	15	45	38
- Führungsverantwortung	14	53	24
- Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	8	47	40

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Männer und Frauen sowie unter bzw. über 40-Jährige unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Zufriedenheit mit den verschiedenen Aspekten bei ihrer aktuellen Arbeitsstelle nur in Nuancen voneinander.

▪ Zufriedenheit mit den Aspekten bei der eigenen Arbeitsstelle II *)

Bei ihrer derzeitigen Arbeitsstelle sind mit dem Aspekt (sehr) zufrieden:	insgesamt %	Männer %	Frauen %	unter 40-Jährige %	40 Jahre und älter %
- eine für sie persönlich sinnhafte Tätigkeit	85	84	87	83	87
- Kollegen, Arbeitsklima	85	85	86	86	85
- abwechslungsreiche Tätigkeit	85	83	86	80	87
- feste Aufgabenbereiche	84	82	87	82	86
- selbständig Entscheidungen treffen zu können	80	81	80	78	82
- Arbeitszeiten, Zeiteinteilung	88	77	80	75	80
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Privatleben	78	77	79	77	78
- Gehalt	70	71	69	69	70
- Führungsverantwortung	67	68	67	64	69
- Respekt und Anerkennung durch Vorgesetzte	66	66	66	70	63
- klare Führungsstrukturen	60	61	60	61	60
- Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	55	53	57	54	56
- Möglichkeit, auch von zu Hause arbeiten zu können	44	47	41	46	42

*) Basis: Erwerbstätige

2.3 Wichtige Eigenschaften im Berufsleben

Die Befragten wurden gebeten, aus einer vorgegebenen Liste drei Eigenschaften auszuwählen, die aus ihrer Sicht für das Berufsleben am wichtigsten sind.

Mit großem Abstand halten die Befragten Verlässlichkeit (68 %) und Teamfähigkeit (59 %) für besonders wichtige Eigenschaften im Berufsleben.

Für 35 Prozent sind eine strukturierte Arbeitsweise, für 28 Prozent die Offenheit für neue Ideen, für jeweils 24 Prozent Erfahrung bzw. Pünktlichkeit besonders wichtige Eigenschaften im Berufsleben.

18 Prozent meinen das von Fleiß, jeweils 11 Prozent von guten rhetorischen Fähigkeiten bzw. Ausdrucksmöglichkeiten, von Durchsetzungsvermögen und Kreativität. Körperliche Leistungsfähigkeit sehen nur 8 Prozent als besonders wichtig an.

Teamfähigkeit und eine strukturierte Arbeitsweise halten Frauen noch häufiger als Männer für besonders wichtig. Männer meinen hingegen etwas häufiger als Frauen, dass Erfahrung entscheidend sei.

Unter 40-Jährige sehen häufiger als über 40-Jährige eine strukturierte Arbeitsweise als besonders wichtig an, etwas seltener meinen sie das von Erfahrung und Pünktlichkeit.

▪ Die drei wichtigsten Eigenschaften im Berufsleben

Im Berufsleben ist besonders wichtig:	insge-*)	Männer	Frauen	unter 40-	40 Jahre
	samt			Jährige	und älter
	%	%	%	%	%
- Verlässlichkeit	68	67	69	68	68
- Teamfähigkeit	59	55	64	58	60
- strukturierte Arbeitsweise	35	31	38	39	32
- Offenheit für neue Ideen	28	26	29	28	28
- Erfahrung	24	29	18	18	28
- Pünktlichkeit	24	24	23	21	26
- Fleiß	18	19	17	21	16
- gute rhetorische Fähigkeiten, Ausdrucksmöglichkeiten	11	11	11	13	9
- Durchsetzungsvermögen	11	12	10	12	10
- Kreativität	11	13	9	11	11
- körperliche Leistungsfähigkeit	8	8	8	6	9

*) bis zu 3 Nennungen möglich

2.4 Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes

Den eigenen Arbeitsplatz schätzen 89 Prozent der Erwerbstätigen als sehr oder eher sicher ein. Nur 10 Prozent halten ihren jetzigen Arbeitsplatz für nicht so sicher bzw. gar nicht sicher.

Als nicht so sicher schätzen etwas häufiger als im Durchschnitt diejenigen, die in einem befristeten Arbeitsverhältnis stehen sowie diejenigen, die mit ihrer Arbeitsstelle nicht zufrieden sind, ihren aktuellen Arbeitsplatz ein.

▪ Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes *)

	Ihren jetzigen Arbeitsplatz schätzen ein als		
	sehr sicher %	eher sicher %	nicht so bzw. **) gar nicht sicher %
insgesamt	46	43	10
Männer	46	44	10
Frauen	47	42	9
18- bis 29-Jährige	47	43	10
30- bis 39-Jährige	51	41	7
40- bis 49-Jährige	43	46	10
50- bis 65-Jährige	46	43	9
Arbeitsverhältnis:			
- unbefristet	49	43	7
- befristet	26	42	27
Zufriedenheit Arbeitsstelle:			
- zufrieden	49	44	6
- nicht zufrieden	33	39	27

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

2.5 Veränderungen durch Digitalisierung

21 Prozent machen sich manchmal Sorgen, mit der zunehmenden Digitalisierung und den damit verbundenen Veränderungen in der Arbeitswelt nicht mehr Schritt halten zu können.

Frauen sorgen sich etwas häufiger als Männer, über 40-Jährige häufiger als unter 40-Jährige.

Von den 25- bis 39-Jährigen macht sich nur eine Minderheit Sorgen, mit der zunehmenden Digitalisierung nicht mehr Schritt halten zu können.

▪ Veränderungen durch Digitalisierung *)

Es machen sich manchmal Sorgen, mit der zunehmenden Digitalisierung und den damit verbundenen Veränderungen in der Arbeitswelt nicht mehr Schritt halten zu können

	ja %	nein **) %
insgesamt	21	76
Männer	17	80
Frauen	25	71
18- bis 29-Jährige	11	85
30- bis 39-Jährige	16	82
40- bis 49-Jährige	23	74
50- bis 65-Jährige	27	69
25- bis 39-Jährige:		
- insgesamt	14	83
- Männer	15	83
- Frauen	14	83
Arbeitszeit:		
- Vollzeit	19	78
- Teilzeit	27	69

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

2.6 Führungsverantwortung für Teilzeitkräfte?

58 Prozent der Befragten meinen, dass auch Teilzeitkräfte Führungsaufgaben in Unternehmen übernehmen sollten. Dass dies ausschließlich Vollzeitkräfte sollten, meinen 36 Prozent.

Überdurchschnittlich häufig meinen Frauen und – damit z.T. korrespondierend – Teilzeitbeschäftigte, dass auch Teilzeitkräfte Führungsaufgaben übernehmen sollten.

▪ Führungsverantwortung für Teilzeitkräfte?

	Auch Teilzeitkräfte sollten Führungsaufgaben in Unternehmen übernehmen	
	ja %	nein, das sollten ausschließlich Vollzeitkräfte % *)
insgesamt	58	36
Männer	46	47
Frauen	70	25
18- bis 29-Jährige	55	36
30- bis 39-Jährige	63	32
40- bis 49-Jährige	59	36
50- bis 65-Jährige	56	38
25- bis 39-Jährige:		
- insgesamt	61	33
- Männer	51	42
- Frauen	70	24
Erwerbstätige:		
- insgesamt	57	37
- Vollzeit	50	44
- Teilzeit	79	16

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

32 Prozent der Erwerbstätigen geben an, dass es in ihrem Unternehmen Teilzeitkräfte gibt, die Führungsaufgaben übernehmen.

Besonders häufig geben dies Frauen und Teilzeitbeschäftigte an.

▪ Teilzeitkräfte mit Führungsverantwortung im Unternehmen *)

	Es gibt im Unternehmen Teilzeitkräfte, die Führungsaufgaben übernehmen	
	ja %	nein **) %
insgesamt	32	57
Männer	23	65
Frauen	41	47
18- bis 29-Jährige	23	60
30- bis 39-Jährige	37	56
40- bis 49-Jährige	34	54
50- bis 65-Jährige	31	57
Arbeitszeit: **)		
- Vollzeit	27	61
- Teilzeit	46	43

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

2.7 Meinungen zu „Lebenszeitkonten“

Das in manchen Unternehmen praktizierte Modell des „Lebens- oder Arbeitszeitkontos“, bei dem man Überstunden „ansparen“ kann, um sich diese in einer späteren Phase als Arbeitsfreistellung „auszahlen“ zu lassen, halten 34 Prozent der Befragten für sehr gut, 42 Prozent für eher gut dafür geeignet, stressige Phasen des Lebens besser bewältigen zu können. 19 Prozent halten dieses Modell für nicht so gut bzw. gar nicht gut dafür geeignet.

▪ Meinungen zu Lebenszeitkonten

Das Modell des sog. „Lebenszeitkontos“ eignet sich dafür, stressige Phasen des Lebens besser bewältigen zu können

	sehr gut %	eher gut %	nicht so bzw. *) gar nicht gut %
insgesamt	34	42	19
Männer	33	42	20
Frauen	34	43	18
18- bis 29-Jährige	36	44	16
30- bis 39-Jährige	34	42	19
40- bis 49-Jährige	32	41	21
50- bis 65-Jährige	34	43	18
25- bis 39-Jährige:			
- insgesamt	34	43	18
- Männer	32	44	18
- Frauen	36	43	18
Erwerbstätige	36	40	18
Kinder im Haushalt:			
- ja	33	40	21
- nein	35	43	17

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Von den Erwerbstätigen würden insgesamt 81 Prozent ein solches Modell des „Arbeitszeitkontos“ gerne nutzen: 52 Prozent, um früher in den Ruhestand gehen zu können bzw. im Alter weniger zu arbeiten, 38 Prozent, um mehr Zeit für die Familie zu haben und 25 Prozent, um eine längere Reise zu unternehmen.

▪ Nutzung eines Lebenszeitkontos *)

Es würden ein solches Modell des „Arbeitszeitkontos“ gerne nutzen

	ja, um früher in den Ruhe- stand gehen zu können bzw. im Alter weniger zu arbeiten	ja, um mehr Zeit für die Familie zu haben	ja, um eine längere Reise zu unter- nehmen	ja, **) für etwas anderes	nein/ weiß nicht
	%	%	%	%	%
insgesamt	52	38	25	4	19
Männer	53	40	24	3	19
Frauen	51	36	27	15	6
18- bis 29-Jährige	40	60	47	5	15
30- bis 39-Jährige	37	51	30	4	21
40- bis 49-Jährige	56	32	19	3	19
50- bis 65-Jährige	64	22	16	3	17
25- bis 39-Jährige:					
- insgesamt	38	56	36	4	18
- Männer	40	57	34	4	20
- Frauen	37	54	37	4	17
Kinder im Haushalt:					
- ja	44	48	17	3	22
- nein	56	37	27	4	16

*) Basis: Erwerbstätige

**) Mehrfachnennungen möglich

2.8 Berufliche Auszeiten

Seit Beginn ihrer Erwerbstätigkeit haben 32 Prozent derjenigen, die aktuell erwerbstätig sind oder es schon einmal waren, eine längere berufliche Auszeit (für mindestens 6 Monate) genommen. In den meisten Fällen wurde Elternzeit (24 %) genommen. Andere Gründe für eine längere berufliche Auszeit wie Qualifikationsmaßnahmen, Sabbaticals oder Pflegezeit spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Frauen haben deutlich häufiger als Männer schon einmal eine längere berufliche Auszeit genommen. Zudem haben vor allem Befragte, die derzeit in Teilzeit beschäftigt sind – also überwiegend ebenfalls Frauen –, schon einmal eine längere berufliche Auszeit genommen sowie auch Befragte mit Kindern im Haushalt.

▪ Berufliche Auszeiten *)

Es haben seit Beginn der Erwerbstätigkeit schon einmal eine längere berufliche Auszeit für mindestens 6 Monate genommen

	ja, Eltern- zeit %	ja, Qualifi- kation %	ja, „Sabbat- ical“ %	ja, Pflege- zeit %	ja, **) andere Gründe %	nein %
insgesamt	24	3	1	1	5	68
Männer	3	4	1	0	5	87
Frauen	45	1	1	1	4	48
18- bis 29-Jährige	9	2	0	0	3	87
30- bis 39-Jährige	25	3	1	0	2	69
40- bis 49-Jährige	30	3	1	1	5	62
50- bis 65-Jährige	26	3	1	1	8	62
25- bis 39-Jährige:						
- insgesamt	20	3	1	0	2	75
- Männer	2	4	1	0	2	91
- Frauen	37	1	0	0	2	60
Erwerbstätige:						
- insgesamt	22	3	1	0	4	70
- Vollzeit	11	3	1	0	4	82
- Teilzeit	60	2	2	0	6	32
Kinder im Haushalt:						
- ja	47	2	1	1	3	47
- nein	16	3	1	1	6	75

*) Basis: Befragte, die erwerbstätig sind oder jemals waren, aber noch nicht in Rente sind

**) Mehrfachnennungen möglich

2.9 Meinungen zu unbezahltem Urlaub

Wenn der Arbeitgeber anbieten würde, innerhalb der nächsten 12 Monate für 3 Monate unbezahlten Urlaub zu nehmen, dann würde die Mehrheit der Erwerbstätigen (70 %) dieses Angebot ablehnen. 24 Prozent würden das Angebot annehmen.

▪ Meinungen zu unbezahltem Urlaub *)

Angenommen, der Arbeitgeber würde spontan anbieten, innerhalb der nächsten 12 Monate für 3 Monate unbezahlten Urlaub zu nehmen, dann würden dieses Angebot

	annehmen %	ablehnen **) %
insgesamt	24	70
Männer	21	72
Frauen	27	67
18- bis 29-Jährige	31	62
30- bis 39-Jährige	22	73
40- bis 49-Jährige	20	72
50- bis 65-Jährige	24	69
25- bis 39-Jährige	25	69
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 2.000	22	72
- € 2.000 bis € 4.000	21	72
- € 4.000 und mehr	29	65
Arbeitszeit:		
- Vollzeit	22	71
- Teilzeit	28	64
Kinder im Haushalt:		
- ja	18	76
- nein	27	65

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Von denen, die das Angebot eines dreimonatigen unbezahlten Urlaubs ablehnen würden, würde die große Mehrheit (88 %) dies aus finanziellen Gründen ablehnen tun.

▪ Warum würde man den unbezahlten Urlaub ablehnen? *)

	Es würden das Angebot aus finanziellen Gründen ablehnen	
	ja %	nein, aus anderen Gründen **) %
insgesamt	88	9
Männer	88	10
Frauen	89	9
18- bis 29-Jährige	81	15
30- bis 39-Jährige	89	9
40- bis 49-Jährige	91	7
50- bis 65-Jährige	88	9
25- bis 39-Jährige	88	10
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 2.000	87	12
- € 2.000 bis € 4.000	91	6
- € 4.000 und mehr	84	13
Arbeitszeit:		
- Vollzeit	90	7
- Teilzeit	82	15
Kinder im Haushalt:		
- ja	90	8
- nein	86	10

*) Basis: Erwerbstätige, die das Angebot eines dreimonatigen unbezahlten Urlaubs ablehnen würden

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

3. Prioritäten im eigenen Leben

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, was ihnen in ihrem Leben persönlich wichtig ist.

In erster Linie ist es den Befragten (sehr) wichtig, viel Zeit mit dem Partner bzw. der Familie zu verbringen (95 %), den Hobbys nachzugehen bzw. Freizeit zu haben (91 %) und erwerbstätig zu sein (89 %).

Sich neue Wissensgebiete anzueignen ist für 79, viel Zeit mit Freunden zu verbringen für 77 und beruflich erfolgreich zu sein für 71 Prozent wichtig. Für ebenfalls 71 Prozent ist es wichtig, einfach mal nichts zu tun.

Kinder bekommen ist für 62 Prozent, einen hohen Lebensstandard haben für 61 Prozent und gesellschaftliches bzw. ehrenamtliches Engagement für 49 Prozent wichtig im Leben.

▪ Prioritäten im eigenen Leben I

	Es ist für sie persönlich		
	sehr wichtig %	wichtig %	weniger wichtig *) bzw. unwichtig %
- viel Zeit mit dem Partner/ der Familie verbringen	58	37	5
- den Hobbys nachgehen, Freizeit haben	33	58	9
- erwerbstätig sein	47	42	10
- sich neue Wissensgebiete aneignen	22	58	20
- viel Zeit mit Freunden verbringen	19	57	23
- beruflich erfolgreich sein	14	57	29
- einfach mal nichts tun	22	49	29
- Kinder bekommen	34	28	32
- hohen Lebensstandard haben	12	49	38
- sich gesellschaftlich bzw. ehrenamtlich engagieren	12	37	50

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Frauen ist es häufiger als Männern wichtig, auch mal „einfach nichts zu tun“ und Kinder zu bekommen. Männern ist hingegen beruflicher Erfolg und ein hoher Lebensstandard etwas häufiger als den Frauen wichtig.

Das Aneignen neuer Wissensgebiete erachten die unter 30- und über 50-Jährigen überdurchschnittlich häufig als wichtig. Viel Zeit mit Freunden zu verbringen ist darüber hinaus für die unter 30-Jährigen häufiger wichtig.

Wert auf einen hohen Lebensstandard legen besonders die unter 45-Jährigen.

Im Durchschnitt zeigt sich, dass berufliches und privates für die meisten der Befragten keine Gegensätze sind bzw. gleichermaßen wichtig sind.

▪ **Prioritäten im eigenen Leben II**

Es ist für sie persönlich (sehr) wichtig:	insge- samt %	Männer %	Frauen %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 39- Jährige %	40- bis 49- Jährige %	50- bis 65- Jährige %
- viel Zeit mit dem Partner/ der Familie verbringen	95	93	96	97	95	95	93
- den Hobbys nachgehen, Freizeit haben	91	91	91	93	90	93	89
- viel Zeit mit Freunden verbringen	77	74	79	83	78	74	74
- einfach mal nichts tun	71	67	74	73	72	72	68
- Kinder bekommen	62	59	65	69	65	60	57
- sich gesellschaftlich bzw. ehrenamtlich engagieren	49	48	50	48	43	45	55
Durchschnitt „Privatleben und Soziales“	74	72	76	77	74	73	73
- erwerbstätig sein	89	89	89	90	92	90	87
- sich neue Wissensgebiete aneignen	79	80	79	83	73	76	83
- beruflich erfolgreich sein	71	75	67	74	69	67	73
- hohen Lebensstandard haben	61	64	59	71	66	60	54
Durchschnitt „Beruf und Geld“	75	77	74	80	75	73	74

Befragte, die nicht mit Partner zusammenleben, ist es etwas häufiger als in Partnerschaft Lebenden wichtig, viel Zeit mit Freunden zu verbringen. Etwas seltener ist ihnen wichtig Kinder zu bekommen.

▪ **Prioritäten im eigenen Leben III**

Es ist für sie persönlich (sehr) wichtig:	insge- samt %	Zusammenleben mit Partner:		Kinder im Haushalt:	
		ja %	nein %	ja %	nein %
- viel Zeit mit dem Partner/ der Familie verbringen	95	98	88	98	97
- den Hobbys nachgehen, Freizeit haben	91	91	90	91	91
- viel Zeit mit Freunden verbringen	77	74	81	74	77
- einfach mal nichts tun	71	69	73	70	70
- Kinder bekommen	62	69	47	83	61
- sich gesellschaftlich bzw. ehrenamtlich engagieren	49	48	50	49	49
Durchschnitt „Privatleben und Soziales“	74	75	72	78	74
- erwerbstätig sein	89	89	90	90	89
- sich neue Wissensgebiete aneignen	79	80	79	74	82
- beruflich erfolgreich sein	71	71	71	68	74
- hohen Lebensstandard haben	61	62	58	66	60
Durchschnitt „Beruf und Geld“	75	76	75	75	76

4. Familie, Alltag und Beruf

4.1 Stress im Alltag

Im Alltag fühlen sich 11 Prozent aller Befragten sehr häufig, 45 Prozent häufig aus beruflichen oder privaten Gründen gestresst. 39 Prozent fühlen sich nur selten, 5 Prozent so gut wie nie gestresst.

Am ehesten fühlen sich Frauen, unter 50-Jährige sowie Befragte mit Kindern im Haushalt im Alltag gestresst.

- Stress im Alltag

Es fühlen sich im Alltag – egal ob beruflich oder privat – gestresst

	sehr häufig %	häufig %	selten %	so gut wie nie *) %
insgesamt	11	45	39	5
Männer	9	41	43	6
Frauen	13	48	34	4
18- bis 29-Jährige	10	48	37	4
30- bis 39-Jährige	11	50	35	3
40- bis 49-Jährige	13	46	37	4
50- bis 65-Jährige	10	39	44	6
25- bis 39-Jährige:				
- insgesamt	11	50	35	8
- erwerbstätig	9	53	34	3
- Männer	9	46	39	4
- Frauen	12	54	30	3
Erwerbstätige:				
- insgesamt	12	47	37	4
- Vollzeit	12	47	37	3
- Teilzeit	10	49	35	5
Kinder im Haushalt:				
- ja	11	51	33	4
- nein	9	42	43	5

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Wenn sie sich im Alltag gestresst fühlen, liegt das bei 66 Prozent der Befragten, die sich (sehr) häufig gestresst fühlen vor allem an der beruflichen Arbeitsbelastung. Bei 34 Prozent liegt es an der Erwartungshaltung von anderen, bei 31 Prozent an privaten oder persönlichen Problemen und bei 26 Prozent an der familiären Arbeitsbelastung.

Aufgrund der beruflichen Arbeitsbelastung fühlen sich überdurchschnittlich häufig Männer und Alleinlebende gestresst.

Die familiäre Arbeitsbelastung ist überdurchschnittlich häufig Grund für Stress bei Frauen, 30- bis 49-Jährigen, Teilzeiterwerbstätigen, Befragten aus Haushalten mit 3 und mehr Personen sowie mit Kindern im Haushalt.

▪ Gründe für Stress im Alltag *)

Wenn sie sich im Alltag gestresst fühlen, liegt das meistens an

	beruflicher Arbeits- belastung %	Erwartungs- haltung von anderen %	private/ persönliche Probleme %	familiäre Arbeits- belastung %	an etwas **) anderem %
insgesamt	66	34	31	26	9
Männer	72	33	30	16	10
Frauen	61	34	32	33	7
18- bis 29-Jährige	62	33	33	15	14
30- bis 39-Jährige	68	33	34	39	7
40- bis 49-Jährige	68	36	26	37	6
50- bis 65-Jährige	66	33	32	15	9
Erwerbstätige:					
- insgesamt	73	33	28	25	8
- Vollzeit	76	34	26	21	8
- Teilzeit	64	32	31	39	5
Haushaltsgröße:					
- 1 Person	73	34	43	12	6
- 2 Personen	67	32	28	15	11
- 3 Personen	58	40	29	33	9
- 4 Personen und mehr	63	30	26	54	7
Kinder im Haushalt:					
- ja	60	32	26	53	7
- nein	66	34	29	14	11

*) Basis: Befragte, die sich im Alltag häufig gestresst fühlen

**) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

4.2 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Nur 28 Prozent aller Befragten glauben, dass es den meisten Eltern große Probleme bereitet, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. 67 Prozent meinen, die meisten Eltern in Deutschland hätten einige Probleme mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Dass Eltern große Probleme mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf haben, meinen überdurchschnittlich häufig Frauen und Befragte mit Kindern im Haushalt.

▪ Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen,
bereitet den meisten Eltern in Deutschland

	große Probleme %	einige Probleme %	so gut wie *) keine Probleme %
insgesamt	28	67	2
Männer	22	72	4
Frauen	35	62	1
18- bis 29-Jährige	22	73	4
30- bis 39-Jährige	28	66	2
40- bis 49-Jährige	28	67	2
50- bis 65-Jährige	33	64	2
25- bis 39-Jährige:			
- insgesamt	26	69	3
- Männer	19	73	5
- Frauen	33	64	1
Erwerbstätige:			
- insgesamt	28	67	3
- Vollzeit	27	68	3
- Teilzeit	31	64	2
Kinder im Haushalt:			
- ja	32	64	2
- nein	28	68	3

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Ein deutlich anderes Bild ergibt sich bei der Frage nach der eigenen Situation: Hier geben von den Befragten mit Kindern unter 16 Jahren nur 5 Prozent an, große Probleme zu haben. 48 Prozent haben einige, 44 Prozent dagegen so gut wie gar keine Probleme mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Zumindest einige Probleme haben am ehesten die Frauen und die jüngeren, unter 40 Jahre alten Eltern.

Zumindest einige Probleme haben zudem auch Befragte mit kleineren Kindern unter 6 Jahren.

▪ **Persönliche Einschätzung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf *)**

Es haben selbst mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

	große Probleme %	einige Probleme %	so gut wie keine Probleme **) %
insgesamt	5	48	44
Männer	2	46	52
Frauen	8	50	38
unter 40-Jährige	5	55	37
40- bis 65-Jährige	5	42	51
25- bis 39-Jährige:			
- insgesamt	5	57	37
- Männer	0	52	48
- Frauen	9	60	30
Erwerbstätige	4	49	47
Alter der Kinder:			
- unter 6 Jahre	6	55	37
- 6 bis 10 Jahre	7	46	46
- 11 bis 15 Jahre	4	39	53

*) Basis: Befragte mit Kindern unter 16 Jahren im Haushalt

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Von denjenigen Eltern von Kindern bis 16 Jahre, die selbst zumindest einige Probleme mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf haben, bereiten den meisten (47 %) die Arbeitszeiten bzw. Schichtdienste Probleme.

23 Prozent bereiten die Kinderbetreuungszeiten, also z. B. die Öffnungszeiten der Betreuungseinrichtungen, Probleme, 7 Prozent insbesondere die Schließzeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen bzw. die Schulferien.

17 Prozent haben insbesondere mit der Organisation bzw. dem Zeitmanagement große Probleme.

▪ Probleme bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie *)

	insgesamt **) %
Arbeitszeiten, Schichtdienst	47
Wegstrecke zur Arbeit	5
fehlendes Verständnis/mangelnde Akzeptanz von Arbeitgeber/Kollegen	4
Kinderbetreuungszeiten, Öffnungszeiten	23
Schließzeiten der Kinderbetreuung, Schulferien	7
Schulzeiten	4
Organisation, Zeitmanagement, fehlende Zeit	17
„Unvorhergesehenes“, z. B. Krankheit, kurzfristige Termine	8
fehlende Unterstützung durch Partner/Familie	5

*) Basis: Befragte mit Kindern unter 16 Jahren im Haushalt, denen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zumindest einige Probleme bereitet

**) offene Abfrage; Mehrfachnennungen möglich

4.3 Modelle der Arbeitsteilung

Den Befragten wurden verschiedene Modelle der Arbeitsteilung in Familien vorgelegt mit der Bitte anzugeben, welches Modell sie persönlich bevorzugen würden.

39 Prozent würden es bevorzugen, wenn Mann und Frau beide ihre Arbeitszeit auf eine ähnliche Stundenzahl reduzieren und sich Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichermaßen teilen. 26 Prozent bevorzugen es, wenn der Mann Vollzeit arbeitet und die Frau in Teilzeit und sich vorrangig um Hausarbeit und Kinder kümmert. Das Modell, wonach Mann und Frau beide Vollzeit arbeiten und sich Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichermaßen teilen, ist das bevorzugte Modell von 21 Prozent.

Andere Modelle bevorzugen nur wenige.

Frauen und unter 40-Jährige bevorzugen häufiger als Männer und über 40-Jährige ein Modell, wonach beide ihre Arbeitszeit auf eine ähnliche Stundenzahl reduzieren und sich gleichermaßen um Hausarbeit und Kinder kümmern.

▪ Bevorzugtes Modell der Arbeitsteilung I

Es würden persönlich folgendes Modell der Arbeitsteilung bevorzugen:	insge-*)	Männer	Frauen	unter 40-	40- bis 65-
	samt			Jährige	Jährige
	%	%	%	%	%
- Mann und Frau arbeiten jeder Vollzeit und teilen sich Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichermaßen	21	23	19	20	22
- Mann und Frau reduzieren beide ihre Arbeitszeit auf eine ähnliche Stundenzahl und teilen sich Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichermaßen	39	34	44	43	36
- Der Mann arbeitet Vollzeit, die Frau arbeitet Teilzeit und kümmert sich vorrangig um Hausarbeit und Kinder	26	26	25	23	27
- Die Frau arbeitet Vollzeit der Mann arbeitet Teilzeit und kümmert sich vorrangig um Hausarbeit und Kinder	1	2	1	3	1
- Der Mann arbeitet Vollzeit, die Frau kümmert sich ausschließlich um Haushalt und Kinder	4	5	4	3	5
- Die Frau arbeitet Vollzeit, der Mann kümmert sich ausschließlich um Haushalt und Kinder	0	1	0	0	1

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ bzw. „keines davon“

Befragte mit Kindern im Haushalt bevorzugen häufiger als der Durchschnitt aller Befragten das Modell, nachdem der Mann Vollzeit arbeitet und die Frau in Teilzeit.

▪ **Bevorzugtes Modell der Arbeitsteilung II**

Es würden persönlich folgendes Modell der Arbeitsteilung bevorzugen:	insge-*) samt <u>%</u>	Kinder im Haushalt	
		ja <u>%</u>	nein <u>%</u>
- Mann und Frau arbeiten jeder Vollzeit und teilen sich Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichermaßen	21	15	23
- Mann und Frau reduzieren beide ihre Arbeitszeit auf eine ähnliche Stundenzahl und teilen sich Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichermaßen	39	31	42
- Der Mann arbeitet Vollzeit, die Frau arbeitet Teilzeit und kümmert sich vorrangig um Hausarbeit und Kinder	26	38	24
- Die Frau arbeitet Vollzeit der Mann arbeitet Teilzeit und kümmert sich vorrangig um Hausarbeit und Kinder	1	1	2
- Der Mann arbeitet Vollzeit, die Frau kümmert sich ausschließlich um Haushalt und Kinder	4	7	3
- Die Frau arbeitet Vollzeit, der Mann kümmert sich ausschließlich um Haushalt und Kinder	0	1	1

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ bzw. „keines davon“

Befragte, die mit einem Partner zusammenleben und Kinder bis 16 Jahre haben, wurden dann nach dem tatsächlich „gelebten“ Modell der Arbeitsteilung gefragt.

Die Mehrheit (59 %) gibt an, dass bei ihnen der Mann Vollzeit arbeitet und die Frau in Teilzeit beschäftigt ist und sich vorrangig um Hausarbeit und Kinder kümmert. Bei 15 Prozent arbeiten Mann und Frau jeder Vollzeit und teilen sich Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichermaßen. Dieses Modell wird am ehesten von Familien mit nur einem Kind unter 16 Jahren gelebt.

Das „Alleinverdienermodell“ - der Mann arbeitet Vollzeit und die Frau kümmert sich ausschließlich um Haushalt und Kinder - wird in 13 Prozent der Familien gelebt - insbesondere in den (wenigen) Familien mit 3 oder mehr Kindern.

▪ Gelebtes Modell der Arbeitsteilung *)

Es setzen folgendes Modell in ihrer Familie um:	insge-**)	unter 40-	40- bis 65-	Anzahl der Kinder:		
	samt	Jährige	Jährige	1	2	3 und mehr
	%	%	%	%	%	%
- Mann und Frau arbeiten jeder Vollzeit und teilen sich Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichermaßen	15	18	12	21	12	9
- Mann und Frau reduzieren beide ihre Arbeitszeit auf eine ähnliche Stundenzahl und teilen sich Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichermaßen	4	3	4	8	0	2
- Der Mann arbeitet Vollzeit, die Frau arbeitet Teilzeit und kümmert sich vorrangig um Hausarbeit und Kinder	59	55	62	51	66	57
- Die Frau arbeitet Vollzeit der Mann arbeitet Teilzeit und kümmert sich vorrangig um Hausarbeit und Kinder	3	2	4	4	2	0
- Der Mann arbeitet Vollzeit, die Frau kümmert sich ausschließlich um Haushalt und Kinder	13	15	11	10	11	32
- Die Frau arbeitet Vollzeit, der Mann kümmert sich ausschließlich um Haushalt und Kinder	1	0	1	0	1	0

*) Basis: Befragte mit Partner und Kindern unter 16 Jahren

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ bzw. „keines davon“

5. Meinungen zu einem „bedingungslosen Grundeinkommen“

38 Prozent der Befragten stehen grundsätzlich der Idee eines „bedingungslosen Grundeinkommens“, wonach jeder Erwachsene einen bestimmten Betrag bekommt, im Gegenzug aber andere staatliche Sozialleistungen wegfallen würden, positiv gegenüber. 43 Prozent sind gegen ein solches „bedingungsloses Grundeinkommen“.

▪ Meinungen zu einem „bedingungslosen Grundeinkommen“

	Es sind grundsätzlich für ein „bedingungsloses Grundeinkommen“		
	ja %	nein %	weiß nicht %
insgesamt	38	43	19
Männer	41	45	14
Frauen	34	41	25
18- bis 29-Jährige	42	41	17
30- bis 39-Jährige	38	42	20
40- bis 49-Jährige	29	47	24
50- bis 65-Jährige	40	43	17
25- bis 39-Jährige:			
- insgesamt	41	40	19
- erwerbstätig	40	41	19
- Männer	48	39	13
- Frauen	33	42	25
Erwerbstätige	37	44	19
Haushaltsnettoeinkommen:			
- unter € 2.000	46	34	20
- € 2.000 bis € 4.000	38	43	19
- € 4.000 und mehr	32	55	13

Nur jeder fünfte Befragte (22 %) glaubt, dass die meisten Erwerbstätigen aufhören würden zu arbeiten, wenn es in Deutschland ein solches bedingungsloses Grundeinkommen in Höhe von € 1.000 monatlich gäbe.

▪ **Eingeschätzte Konsequenzen eines bedingungslosen Grundeinkommens**

	Es glauben, dass die meisten Erwerbstätigen aufhören würden zu arbeiten, wenn es in Deutschland ein solches bedingungsloses Grundeinkommen in Höhe von € 1.000 monatlich gäbe
	%
insgesamt	22
Männer	20
Frauen	23
18- bis 29-Jährige	24
30- bis 39-Jährige	22
40- bis 49-Jährige	24
50- bis 65-Jährige	20
25- bis 39-Jährige	22
Erwerbstätige	22
Haushaltsnettoeinkommen:	
- unter € 2.000	21
- € 2.000 bis € 4.000	22
- € 4.000 und mehr	22

Selbst würde auch nur eine kleine Minderheit (5 %) der Erwerbstätigen aufhören zu arbeiten, wenn es ein bedingungsloses Grundeinkommen von € 1.000 in Deutschland gäbe.

▪ **Persönliche Konsequenzen eines bedingungslosen Grundeinkommens *)**

	Es würden persönlich aufhören zu arbeiten, wenn es in Deutschland ein solches bedingungsloses Grundeinkommen in Höhe von € 1.000 monatlich gäbe
	%
insgesamt	5
Männer	4
Frauen	6
18- bis 29-Jährige	3
30- bis 39-Jährige	4
40- bis 49-Jährige	6
50- bis 65-Jährige	6
25- bis 39-Jährige	3
Haushaltsnettoeinkommen:	
- unter € 2.000	9
- € 2.000 bis € 4.000	6
- € 4.000 und mehr	3

*) Basis: Erwerbstätige

6. Das Verhältnis der Generationen „Jung und Alt“

6.1 Lebensverhältnisse der nachwachsenden Generation

Die Mehrheit der Befragten (61 %) ist der Meinung, dass es der jüngeren, nachwachsenden Generation in Deutschland in etwa 30 Jahren im Vergleich zu den meisten Deutschen heute schlechter gehen wird. 9 Prozent glauben, dass es der jüngeren Generation besser gehen wird und 23 Prozent, dass es der nachwachsenden Generation genauso gehen wird wie den meisten Deutschen heute.

- Wie wird es der nachwachsenden Generation später gehen?

Der jüngeren, nachwachsenden Generation in Deutschland wird es in etwa 30 Jahren im Vergleich zu den meisten Deutschen heute gehen

	besser %	schlechter %	genauso *) %
insgesamt	9	61	23
Männer	12	59	25
Frauen	6	63	22
18- bis 29-Jährige	15	54	28
30- bis 39-Jährige	10	53	26
40- bis 49-Jährige	8	66	18
50- bis 65-Jährige	5	67	22
25- bis 39-Jährige	12	54	27
Erwerbstätige	9	61	24

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

6.2 Zukunftsaussichten

Von sich selbst glauben 28 Prozent, dass es ihnen im Alter im Vergleich zu ihren Eltern besser gehen wird, während 47 Prozent eine Verschlechterung erwarten.

Am ehesten glauben noch die über 50-Jährigen sowie die Befragten mit höheren Einkommen, dass es ihnen im Alter im Vergleich zu ihren Eltern besser gehen wird.

▪ Persönliche Zukunftsaussichten

	Es wird ihnen selbst im Alter im Vergleich zu ihren Eltern gehen		
	besser %	schlechter %	genauso *) %
insgesamt	28	47	23
Männer	30	42	23
Frauen	22	52	22
18- bis 29-Jährige	23	50	22
30- bis 39-Jährige	19	54	21
40- bis 49-Jährige	20	54	20
50- bis 65-Jährige	34	37	25
18- bis 49-Jährige	20	53	21
25- bis 39-Jährige:			
- insgesamt	20	54	21
- Männer	23	49	22
- Frauen	16	59	20
Zusammenleben mit Partner:			
- ja	30	43	23
- nein	18	55	22
Erwerbstätige	23	49	22
Haushaltsnettoeinkommen:			
- unter € 2.000	16	57	21
- € 2.000 bis € 4.000	23	50	22
- € 4.000 und mehr	41	31	25

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Auf den Ruhestand freuen sich 27 Prozent der Befragten sehr, 23 Prozent etwas, 14 Prozent freuen sich darauf weniger bzw. überhaupt nicht.

Am ehesten freuen sich die 50- bis 65-Jährigen auf ihren Ruhestand.

Im Vergleich zu 2012 freuen sich etwas mehr Befragte aktuell auf den Ruhestand.

▪ Einschätzung der Lebensphase „65 plus“

		Auf den Ruhestand (bzw. auf die nächsten Jahre) freuen sich			
		sehr	etwas	weder noch	weniger bzw. *) überhaupt nicht
		%	%	%	%
insgesamt:	2012	20	17	39	15
	2016	27	23	32	14
Männer		28	24	30	14
Frauen		26	22	33	14
18- bis 29-Jährige		11	20	37	22
30- bis 39-Jährige		14	23	42	15
40- bis 49-Jährige		24	22	37	14
50- bis 65-Jährige		45	24	20	9
25- bis 39-Jährige		13	21	39	19
Zusammenleben mit Partner:					
- ja		32	23	29	11
- nein		17	22	37	19

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

19 Prozent der Befragten glauben, dass Menschen im Alter im Vergleich zum Leben in jüngeren Jahren glücklicher sind. 27 Prozent glauben das nicht.

Somit glauben aktuell etwas mehr Befragte als noch 2012, dass die Menschen im Alter im Vergleich zum Leben in jüngeren Jahren glücklicher sind.

▪ Im Alter glücklicher?

		Menschen sind im Alter im Vergleich zum Leben in jüngeren Jahren glücklicher		
		ja	nein	teils, teils *)
		%	%	%
insgesamt:	2012	12	25	58
	2016	19	27	49
Männer		20	28	47
Frauen		18	26	51
18- bis 29-Jährige		15	27	53
30- bis 39-Jährige		18	27	50
40- bis 49-Jährige		18	28	48
50- bis 65-Jährige		22	27	47
25- bis 39-Jährige		17	28	50
Rentner		29	25	44
Zusammenleben mit Partner:				
- ja		21	28	47
- nein		15	26	53

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Die Befragten gehen im Mittel davon aus, dass sie knapp 82 Jahre alt werden.

27 Prozent schätzen, dass sie die 80 nicht erreichen werden, 49 Prozent gehen davon aus, zwischen 80 und 89 Jahre alt zu werden und 23 Prozent glauben sogar, älter als 90 Jahre zu werden.

▪ **Eingeschätzte eigene Lebenserwartung**

Es glauben, dass sie selbst alt werden

	unter 70 Jahre %	70 bis 79 Jahre %	80 bis 89 Jahre %	90 Jahre *) und älter %	Mittelwert (in Jahren)
insgesamt	6	21	49	23	81,8
Männer	7	23	47	24	81,8
Frauen	7	20	52	22	81,8
18- bis 29-Jährige	6	18	48	28	82,5
30- bis 39-Jährige	7	21	50	22	81,4
40- bis 49-Jährige	10	23	45	22	80,7
50- bis 65-Jährige	4	22	52	21	82,4
25- bis 39-Jährige	6	21	50	23	81,9

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

6.3 Sorgen im Alter

Wenn sie an ihre Lebensphase ab 65 Jahren denken, befürchten 72 Prozent der Befragten körperliche Einschränkungen, 65 Prozent Krankheiten wie Demenz und 59 Prozent ein Verzicht auf Selbständigkeit.

49 Prozent befürchten finanzielle Probleme, 20 Prozent Einsamkeit, 17 Prozent, im Alter nicht mehr gebraucht zu werden und 13 Prozent befürchten Langeweile.

Frauen befürchten beim Gedanken an ihre Lebensphase ab 65 Jahren etwas häufiger als Männer finanzielle Probleme im Alter.

Jüngere Befragte unter 30 Jahre äußern häufiger als die älteren Befragten die Befürchtung, an Krankheiten wie Demenz zu erkranken, an Einsamkeit zu leiden, nicht mehr gebraucht zu werden oder im Alter Langeweile zu verspüren.

Über 40-Jährige befürchten etwas häufiger als die jüngeren Befragten, im Alter auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein.

- Sorgen im Alter I

Wenn sie an ihre Lebensphase ab 65 Jahren denken, befürchten:	insge-*) samt %	Männer %	Frauen %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 39- Jährige %	40- bis 49- Jährige %	50- bis 65- Jährige %
- körperliche Einschränkungen	72	73	71	72	70	74	72
- Krankheiten wie Demenz	65	67	64	71	66	64	63
- auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein	59	60	59	57	55	61	62
- finanzielle Probleme	49	45	53	53	55	55	40
- Einsamkeit	20	20	21	30	23	17	14
- nicht mehr gebraucht zu werden	17	18	15	22	15	14	16
- Langeweile	13	14	11	25	13	9	7

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

In der Gruppe der 25- bis 39-Jährigen sorgen sich die Männer etwas häufiger als die Frauen, auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. 25- bis 39-Jährige Frauen befürchten für das Alter etwas häufiger als die gleichaltrigen Männer finanzielle Probleme.

▪ Sorgen im Alter II

Wenn sie an ihre Lebensphase ab 65 Jahren denken, befürchten:	insge-*) samt %	25- bis 39-Jährige: insgesamt %	Männer %	Frauen %	18- bis 49- Jährige %
- körperliche Einschränkungen	72	73	75	70	72
- Krankheiten wie Demenz	65	69	70	68	67
- auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein	59	57	60	54	58
- finanzielle Probleme	49	53	49	57	54
- Einsamkeit	20	27	27	26	23
- nicht mehr gebraucht zu werden	17	19	20	17	17
- Langeweile	13	17	20	14	16

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Im Vergleich zur Untersuchung im Jahr 2012 hat sich an den Befürchtungen der 18- bis 65-Jährigen hinsichtlich ihrer Lebensphase ab 65 Jahren wenig geändert. Etwas seltener als 2012 werden körperliche Einschränkungen und Einsamkeit im Alter befürchtet, geringfügig häufiger Krankheiten wie Demenz.

▪ Sorgen im Alter III

Wenn sie an ihre Lebensphase ab 65 Jahren denken, befürchten:	18- bis 65-Jährige: *)	
	2012 %	2016 %
- körperliche Einschränkungen	78	72
- Krankheiten wie Demenz	61	65
- auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein	61	59
- finanzielle Probleme	48	49
- Einsamkeit	26	20
- nicht mehr gebraucht zu werden	20	17
- Langeweile	15	13

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

6.4 Das Verhältnis der Generationen

Die Hälfte der Befragten (51 %) meint, hinsichtlich der Lebenssituation sei heutzutage die jüngere Generation gegenüber der älteren benachteiligt. 17 Prozent meinen das von der älteren Generation. 25 Prozent meinen, im Großen und Ganzen würde es zwischen den Generationen gerecht zugehen.

In dieser Einschätzung unterscheiden sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen nur in Nuancen. Auch im Vergleich zur Befragung im Jahr 2012 ergeben sich hier nur geringfügige Änderungen.

▪ Benachteiligte Generation

		Eher benachteiligt ist die		
		jüngere Generation	ältere Generation	weder noch *)
		%	%	%
insgesamt:	2012	49	13	26
	2016	51	17	25
Männer		52	16	27
Frauen		49	19	24
18- bis 29-Jährige		42	24	27
30- bis 39-Jährige		53	14	25
40- bis 49-Jährige		52	18	23
50- bis 65-Jährige		54	15	26
25- bis 39-Jährige:				
- insgesamt		48	16	28
- Männer		54	13	28
- Frauen		42	19	28

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Die Einschätzung, dass die jüngeren Bürger in Deutschland politisch zugunsten der Älteren an Gewicht verlieren und Politik in Deutschland immer mehr für die Älteren gemacht wird, wird von 43 Prozent der Befragten geteilt. 49 Prozent teilen diese Auffassung nicht.

Männer teilen diese Einschätzung häufiger als Frauen und jüngere, unter 40 Jahre alte Befragte häufiger als die über 40 Jahre alten Befragten. In der Altersgruppe der 25- bis 39-Jährigen zeigt sich die unterschiedliche Einschätzung zwischen den Geschlechtern noch deutlicher.

▪ Die Generationen in der Berücksichtigung der Politik

Die Einschätzung, dass die jüngeren Bürger in Deutschland politisch zugunsten der Älteren an Gewicht verlieren und Politik in Deutschland immer mehr für die Älteren gemacht wird, teilen

	voll und ganz %	eher %	eher nicht %	überhaupt *) nicht %
insgesamt	10	33	43	6
Männer	13	36	39	6
Frauen	6	30	46	6
18- bis 29-Jährige	16	48	25	2
30- bis 39-Jährige	13	39	37	2
40- bis 49-Jährige	8	31	47	5
50- bis 65-Jährige	6	23	54	10
25- bis 39-Jährige:				
- insgesamt	14	43	32	2
- Männer	20	46	26	2
- Frauen	7	39	38	2
Erwerbstätige	10	33	43	5
Rentner	6	16	58	15

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

6.5 Das Prinzip des „Generationenvertrags“ und die Rente

Bei der gesetzlichen Rente in Deutschland gilt der sogenannte „Generationenvertrag“, nach dem jeweils die jüngere Generation durch entsprechende Beiträge die Rente der älteren Generation finanziert.

Dieses Prinzip des Generationenvertrags halten 55 Prozent der Befragten im Grundsatz für gerecht. Dass die jüngere Generation dadurch in zu starkem Maße belastet wird, meinen 38 Prozent.

▪ Meinungen zum Generationenvertrag

	Das Prinzip des Generationenvertrags halten im Grundsatz für gerecht	
	ja %	nein, die jüngere Generation wird in zu starkem Maße belastet * %
insgesamt	55	38
Männer	58	37
Frauen	52	39
18- bis 29-Jährige	58	37
30- bis 39-Jährige	53	42
40- bis 49-Jährige	53	37
50- bis 65-Jährige	56	38
25- bis 39-Jährige	55	40
Erwerbstätige	54	40
Rentner	57	39
Schüler/Studenten	64	27
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 2.000	58	33
- € 2.000 bis € 4.000	54	40
- € 4.000 und mehr	57	40
Kinder im Haushalt:		
- ja	52	41
- nein	55	39

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Angenommen, sie hätten die Wahl, dann würden 47 Prozent der befragten abhängig Beschäftigten die Beiträge, die sie zurzeit in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen, lieber vollständig privat und eigenständig für das Alter anlegen. Ähnlich viele (43 %) würden weiterhin bevorzugt Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung bezahlen.

Befragte mit geringeren Einkommen würden seltener als Befragte mit hohem Einkommen die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung bevorzugt privat und eigenständig für das Alter anlegen.

▪ Beitragszahlungen zur gesetzlichen Rentenversicherung *)

Wenn sie die Wahl hätten, dann würden die Beiträge, die sie zurzeit in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen, vollständig privat und eigenständig für das Alter anlegen

	ja %	nein, es würden weiterhin lieber Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung bezahlen %** %
insgesamt	47	43
Männer	50	43
Frauen	44	44
18- bis 29-Jährige	46	42
30- bis 39-Jährige	48	43
40- bis 49-Jährige	52	38
50- bis 65-Jährige	42	49
25- bis 39-Jährige	47	42
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 2.000	36	50
- € 2.000 bis € 4.000	47	44
- € 4.000 und mehr	54	40

*) Basis: Arbeiter und Angestellte

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

6.6 Die Zukunft der gesetzlichen Rente

Da es in Zukunft immer weniger junge und immer mehr ältere Menschen in Deutschland geben wird, hat die Politik in den vergangenen Jahren verschiedene Reformen im Rentensystem vorgenommen, um der demographischen Entwicklung zu begegnen. Kaum jemand (2 %) glaubt, dass die bisherigen Reformen ausreichen, um das Rentensystem auf eine sichere Grundlage zu stellen.

Die große Mehrheit aller Befragten (92 %) ist hingegen der Ansicht, dass weitere Veränderungen im Rentensystem nötig sind.

▪ Die Zukunft der gesetzlichen Rente

Die bisherigen Reformen reichen aus, um das Rentensystem auf eine sichere Grundlage zu stellen

	ja	nein, es sind weitere Veränderungen im Rentensystem nötig
	<u>%</u>	<u>%</u>
insgesamt	2	92
Männer	3	93
Frauen	1	92
18- bis 29-Jährige	1	93
30- bis 39-Jährige	2	90
40- bis 49-Jährige	2	92
50- bis 65-Jährige	4	93
25- bis 39-Jährige	1	91
Erwerbstätige	2	92
Rentner	5	91
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 2.000	3	91
- € 2.000 bis € 4.000	3	93
- € 4.000 und mehr	2	94

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Etwa ein Viertel (27 %) derer, die weitere Veränderungen am Rentensystem für nötig halten, meinen, die Politik sei in der Lage, das Rentensystem so zu verändern, dass es auf einer sicheren Grundlage steht. 62 Prozent trauen dies der Politik nicht zu.

▪ Vertrauen in die Politik hinsichtlich des Rentensystems *)

	Die Politik ist in der Lage, das Rentensystem so zu verändern, dass es auf einer sicheren Grundlage steht	
	ja %	nein **) %
insgesamt	27	62
Männer	28	63
Frauen	25	60
18- bis 29-Jährige	35	55
30- bis 39-Jährige	27	61
40- bis 49-Jährige	19	68
50- bis 65-Jährige	27	62
25- bis 39-Jährige	30	59
Erwerbstätige	25	62
Rentner	22	73

*) Basis: Befragte, die weitere Veränderungen am Rentensystem für nötig halten

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

▪ Vertrauen in die Politik hinsichtlich des Rentensystems *)

Die Politik ist in der Lage, das Rentensystem so zu verändern, dass es auf einer sicheren Grundlage steht

	ja %	nein **) %
insgesamt	25	57
Männer	26	59
Frauen	23	55
18- bis 29-Jährige	33	51
30- bis 39-Jährige	24	55
40- bis 49-Jährige	17	63
50- bis 65-Jährige	25	58
25- bis 39-Jährige	27	54
Erwerbstätige	23	57
Rentner	20	66

*) Basis: Alle Befragten

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“ bzw. „bisherigen Reformen sind bereits ausreichend“

Den Befragten wurden verschiedene Vorschläge vorgegeben, die diskutiert werden, um das Rentensystem in Deutschland zu stabilisieren und finanzierbar zu halten.

Die Mehrheit der Befragten hält es für sinnvoll, wenn auch Beamte und Selbständige sich in der gesetzlichen Rente pflichtversichern und dort Beiträge einzahlen müssten (81 %).

45 Prozent halten es für sinnvoll, wenn eine zusätzliche private Altersvorsorge für alle Bürger verpflichtend gemacht würde, 43 Prozent meinen das von einer verpflichtenden privaten Altersvorsorge für alle Arbeitnehmer.

Eine weitere Anhebung der Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung halten 25 Prozent, eine Anhebung des gesetzlichen Rentenalters 19 Prozent für eine sinnvolle Maßnahme, um das Rentensystem zu stabilisieren und finanzierbar zu halten.

Nur wenige (8 %) halten es für einen sinnvollen Vorschlag, die gesetzlichen Renten weiter zu senken.

▪ Meinungen zu verschiedenen Reformvorschlägen für das Rentensystem I

Um das Rentensystem in Deutschland zu stabilisieren und finanzierbar zu halten, wäre es sinnvoll, wenn...	insgesamt %	Männer %	Frauen %	unter 40-Jährige %	40- bis 65-Jährige %
... auch Beamte und Selbständige sich in der gesetzlichen Rentenversicherung pflichtversichern und dort Beiträge einzahlen müssten	81	81	82	78	84
... eine zusätzliche private Altersvorsorge für alle Bürger verpflichtend gemacht würde	45	44	46	40	49
... eine zusätzliche private Altersvorsorge für alle Arbeitnehmer verpflichtend gemacht würde	43	42	44	44	42
... die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung weiter angehoben würden	25	28	22	24	25
... das gesetzliche Rentenalter angehoben würde	19	24	13	24	15
... die gesetzlichen Renten sinken würden	8	9	7	11	6

Eine zusätzliche verpflichtende private Altersvorsorge für alle Bürger oder alle Arbeitnehmer halten Befragte mit höheren Einkommen häufiger als Geringverdiener für einen sinnvollen Vorschlag.

▪ Meinungen zu verschiedenen Reformvorschlägen für das Rentensystem II

Um das Rentensystem in Deutschland zu stabilisieren und finanzierbar zu halten, wäre es sinnvoll, wenn...	insgesamt %	Haushaltsnettoeinkommen:		
		unter € 2.000 %	€ 2.000 bis € 4.000 %	€ 4.000 und mehr %
... auch Beamte und Selbständige sich in der gesetzlichen Rentenversicherung pflichtversichern und dort Beiträge einzahlen müssten	81	86	83	76
... eine zusätzliche private Altersvorsorge für alle Bürger verpflichtend gemacht würde	45	39	46	54
... eine zusätzliche private Altersvorsorge für alle Arbeitnehmer verpflichtend gemacht würde	43	39	42	52
... die Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung weiter angehoben würden	25	23	26	27
... das gesetzliche Rentenalter angehoben würde	19	19	17	23
... die gesetzlichen Renten sinken würden	8	4	7	12

57 Prozent der Erwerbstätigen könnten sich vorstellen, auch nach Erreichen des Rentenalters noch zu arbeiten.

Nur unter den Arbeitern und Beamten kann sich weniger als die Hälfte eine längere Berufstätigkeit vorstellen.

▪ Arbeiten nach Erreichen des Rentenalters? *)

	Es könnten sich vorstellen, auch nach Erreichen des Rentenalters noch zu arbeiten	
	ja %	nein **) %
insgesamt	57	34
Männer	61	30
Frauen	52	37
18- bis 29-Jährige	63	30
30- bis 39-Jährige	62	29
40- bis 49-Jährige	51	38
50- bis 65-Jährige	55	36
25- bis 39-Jährige:		
- insgesamt	63	29
- Männer	67	25
- Frauen	59	33
Arbeiter	36	51
Angestellte	58	33
Beamte	42	43
Selbständige	88	9
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 2.000	62	26
- € 2.000 bis € 4.000	56	36
- € 4.000 und mehr	58	34

*) Basis: Erwerbstätige

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

6.7 Die Generation der über 60-Jährigen

Nur eine Minderheit (25 %) glaubt, dass „die Älteren“ eine weitgehend homogene Gruppe mit ähnlichen politischen und gesellschaftlichen Vorstellungen und Interessen ist. 66 Prozent hingegen glauben, dass die Vorstellungen und Interessen innerhalb der älteren Generation sehr unterschiedlich sind.

- „Die Alten“

Die älteren, über 60-jährigen Menschen in Deutschland haben weitgehend ähnliche politische und gesellschaftliche Vorstellungen und Interessen

	ja	nein, die Vorstellungen und Interessen innerhalb der älteren Generation sind sehr unterschiedlich
	%	%
insgesamt	25	66
Männer	26	68
Frauen	24	65
18- bis 29-Jährige	28	64
30- bis 39-Jährige	20	68
40- bis 49-Jährige	24	65
50- bis 65-Jährige	26	68
25- bis 39-Jährige	23	66
Erwerbstätige	25	65

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

6.8 Verwendung der Überschüsse der Steuereinnahmen

Die aktuellen Überschüsse bei Steuereinnahmen sollte die Politik nach Meinung der Mehrheit der Bürger (69 %) in Bildung und Ausbildung investieren. 23 Prozent meinen, die Politik sollte die Überschüsse in die Rente bzw. das Rentensystem investieren.

▪ Verwendung der Überschüsse der Steuereinnahmen

	Die Politik sollte die aktuellen Überschüsse bei Steuereinnahmen investieren in	
	Bildung und Ausbildung %	die Rente bzw. *) das Rentensystem %
insgesamt	69	23
Männer	71	22
Frauen	67	24
18- bis 29-Jährige	74	18
30- bis 39-Jährige	71	19
40- bis 49-Jährige	66	22
50- bis 65-Jährige	67	28
25- bis 39-Jährige	72	18
Erwerbstätige	67	24
Rentner	74	22
Kinder im Haushalt:		
- ja	72	19
- nein	68	24
Haushaltsnettoeinkommen:		
- unter € 2.000	65	26
- € 2.000 bis € 4.000	67	26
- € 4.000 und mehr	78	16

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

7. Rückblick auf das eigene Leben

Die über 30 Jahre alten Befragten wurden gebeten anzugeben, was sie der jungen Generation für ihr späteres Leben mitgeben wollen würden, wenn sie ihnen einen Rat geben könnten.

20 Prozent der über 30-Jährigen würden der jüngeren Generation mitgeben, zu sparen und vorzusorgen. 17 Prozent würden der Generation mitgeben wollen, dass sie sich um eine gute Bildung bzw. Ausbildung kümmern.

10 Prozent würden der jüngeren Generation Gemeinsinn bzw. soziales Verhalten/Werteorientierung mitgeben – also z. B. soziales oder politisches Interesse und Engagement, Respekt vom Umfeld, Toleranz und Akzeptanz, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Höflichkeit.

Ebenfalls 10 Prozent raten der jüngeren Generation, ihr Leben zu genießen und ihre Träume umzusetzen.

▪ Ratschläge für die nachfolgende Generation *)

Es würden der jungen Generation für ihr Leben mitgeben wollen:	insge-**) sammt	Männer	Frauen	30- bis 39- Jährige	40- bis 49- Jährige	50- bis 65- Jährige
	%	%	%	%	%	%
Sparen, Vorsorge	20	18	23	14	21	23
Bildung, Ausbildung	17	18	17	16	17	18
Gemeinsinn, soziales Verhalten, Werteorientierung	10	10	10	8	7	14
Leben genießen, Träume umsetzen	10	9	12	10	12	9
Ehrgeiz	6	7	5	6	6	6
Familie	4	2	6	2	3	5
Eigenverantwortung	4	4	4	4	5	3
Zufriedenheit, Anspruchslosigkeit, Achtsamkeit	4	3	4	1	4	5
Offenheit für Neues	3	3	3	3	2	3
Selbstvertrauen, Standhaftigkeit	3	3	3	4	2	3
(viel) arbeiten	3	2	4	2	3	4
Spaß am Beruf	3	2	3	2	3	3
nichts, weiß nicht	36	36	35	44	34	32

*) Basis: über 30-Jährige

**) offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich; dargestellt sind Nennungen ab 3 Prozent

Wenn sie zurückblicken und an ihre bisherigen wichtigen Lebensstationen und –entscheidungen denken – z. B. hinsichtlich Ausbildung, Beruf, Familie, Partnerschaft etc. – dann würden 48 Prozent der über 30-Jährigen heute überhaupt nichts anders machen.

15 Prozent würden ihre (Aus-)Bildung anders angehen – sich mehr Mühe in der Schule geben, einen höheren Schulabschluss oder ein Studium anstreben, sich mehr weiter- und fortbilden, etc.

12 Prozent würden im Rückblick ihre Berufswahl überdenken – z. B. sich besser über Berufe informieren, eine andere Ausbildung bzw. ein anderes Studium oder einen Beruf mit geregelten Arbeitszeiten wählen.

6 Prozent würden ihre Partnerwahl überdenken, 4 Prozent ihre Familienplanung.

▪ **Rückblick auf das eigene Leben *)**

Es gibt etwas, das sie heute anders machen würden	insge-**) samt	Männer	Frauen	30- bis 39- Jährige	40- bis 49- Jährige	50- bis 65- Jährige
	%	%	%	%	%	%
Bildung	15	15	15	15	16	14
Berufswahl	12	12	11	11	13	12
Partnerwahl, Heirat	6	4	7	4	7	6
Familienplanung, Kinder	4	2	5	3	5	3
Sparen, Vorsorge	2	2	2	2	2	2
Selbstbewusstsein, Rücksicht auf eigene Bedürfnisse	2	1	3	2	2	2
nichts, weiß nicht	48	48	47	47	43	51

*) Basis: über 30-Jährige

**) offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich; dargestellt sind Nennungen ab 2 Prozent

Zusammenfassung

Die Mehrheit der Befragten 18- bis 65-Jährigen ist zurzeit erwerbstätig – über die Hälfte auch in Vollzeit. In Teilzeit arbeiten insbesondere Frauen. Von denen, die derzeit nicht erwerbstätig sind, waren die meisten ebenfalls schon einmal erwerbstätig. Die große Mehrheit hat zudem einen unbefristeten Vertrag. In einem befristeten Arbeitsverhältnis befinden sich allerdings überdurchschnittlich häufig die unter 30 Jahre alten Erwerbstätigen.

Im Mittel waren die Befragten bei 3,4 Arbeitgebern beschäftigt – die jüngeren Befragten waren bislang größtenteils eher bei einem bis zwei Arbeitgebern beschäftigt, die Befragten, bei denen es eher Richtung Ende der beruflichen Laufbahn geht (50- bis 65-Jährige), bei mehr als 4 Arbeitgebern – ein Viertel dieser Gruppe hatte mindestens 6 Arbeitgeber.

Durchschnittlich arbeiten die Befragten 37,6 Stunden pro Woche. Wenn sie es sich aussuchen könnten, würden die meisten gerne etwas weniger arbeiten – im Durchschnitt liegt die „Wunscharbeitszeit“ bei 31,3 Stunden pro Woche. Zudem macht etwa ein Drittel der Erwerbstätigen mehrmals pro Woche Überstunden.

Dennoch zeigt sich unter den Erwerbstätigen eine große Zufriedenheit mit ihrer derzeitigen Arbeitsstelle: In allen Altersgruppen sind über 80 Prozent mit ihrer jetzigen Arbeitsstelle zufrieden. Untermauert wird dieser Befund durch die Tatsache, dass auch nur eine Minderheit derzeit über einen Wechsel des Arbeitsplatzes nachdenkt. Gleichzeitig hält eine große Mehrheit von fast 90 Prozent den eigenen Arbeitsplatz auch für sicher.

Zwei Drittel der Befragten glauben zudem, dass sie – sollte es ihren Beruf aus welchen Gründen auch immer nicht mehr geben – aufgrund ihrer Qualifikationen und Fähigkeiten einen gleichwertigen Beruf finden könnten. Skeptisch zeigen sich am ehesten, allerdings auch nur zu einem geringen Anteil, die über 50-Jährigen, während unter den unter 40-Jährigen diesbezüglich eine große Zuversicht vorherrscht.

Im Beruf wichtig sind den Erwerbstätigen vor allem die Kollegen und ein gutes Arbeitsklima, die Sicherheit des Arbeitsplatzes, dass sie einer für sie sinnhaften Tätigkeit nachgehen und dass sich ihr Beruf gut mit Familie und Privatleben vereinbaren lässt. Weniger relevant sind den Erwerbstätigen feste Aufgabenbereiche und festgelegte Arbeitszeiten, die Möglichkeit des „Home Office“ sowie Führungsverantwortung. Beim eigenen Arbeitsplatz herrscht eine große Zufriedenheit hinsichtlich der Kollegen und des Arbeitsklimas, der Sinnhaftigkeit der Tätigkeit bzw. der Tätigkeitsbereiche, der Arbeitszeiten, der Entscheidungsfreiheit sowie der Vereinbarkeit mit Familie und Privatleben.

Als wichtigste Eigenschaften im Berufsleben sehen die Befragte insgesamt Verlässlichkeit und Teamfähigkeit an.

Dem Modell des sog. „Lebenszeitkontos“ stehen die Befragten grundsätzlich positiv gegenüber, um stressige Phasen des Lebens besser bewältigen zu können. Auch eine Mehrheit der Erwerbstätigen selbst ein solches Modell gerne nutzen – vor allem, um früher in den Ruhestand gehen zu können bzw. im Alter weniger zu arbeiten. Befragte mit Kindern würden ein solches „Lebenszeitkonto“ nutzen wollen, um mehr Zeit für die Familie zu haben.

Längere berufliche Auszeiten sind – abgesehen von Elternzeit – eher Einzelfälle. So haben nur sehr wenige Befragte eine längere Auszeit für Qualifikationsmaßnahmen oder ein sogenanntes „Sabbatical“ genommen.

Im eigenen Leben ist den Befragten vor allem wichtig, viel Zeit mit dem Partner bzw. der Familie zu verbringen, den Hobbys nachzugehen bzw. Freizeit zu haben und erwerbstätig zu sein. Ein hoher Lebensstandard und gesellschaftliches bzw. ehrenamtliches Engagement spielen eine eher untergeordnete Rolle.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten fühlt sich im Alltag aus beruflichen oder privaten Gründen häufiger gestresst. Dies gilt besonders für Frauen und unter 50-Jährige sowie für Befragte mit Kindern im Haushalt. Der Stress im Alltag ist dabei meist beruflich bedingt, wobei bei Familien auch die familiäre Arbeitsbelastung eine große Rolle als Stressgrund spielt.

Fast alle Befragten glauben, dass die meisten Eltern in Deutschland große oder einige Probleme mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie haben. Von den Eltern selbst (mit Kindern unter 16 Jahren) hat aber nur etwas mehr als die Hälfte tatsächlich damit Probleme, lediglich 5 Prozent beklagen „große“ Probleme. Dies könnte auch mit dem gelebten Modell der Arbeitsteilung in diesen Familien zu tun haben – in den meisten Fällen arbeitet der Mann Vollzeit, die Frau in Teilzeit. Bevorzugt würde von den Befragten aber prinzipiell ein anderes Modell – und zwar, dass beide Elternteile ihre Arbeitszeit auf eine ähnliche Stundenzahl reduzieren und sich Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichermaßen aufteilen.

Ein „bedingungsloses Grundeinkommen“ wird unter den Befragten zwiespältig gesehen. 38 Prozent befürworten ein solches bedingungsloses Grundeinkommen, 43 Prozent lehnen es aber ab. Auch glauben nur wenige Befragte, dass die meisten Erwerbstätigen aufhören würden zu arbeiten. Dass sie selbst aufhören würden zu arbeiten, wenn es ein bedingungsloses Grundeinkommen in Höhe von Euro 1.000 gäbe, meint nur eine kleine Minderheit der Erwerbstätigen.

Hinsichtlich der Zukunftsaussichten ist das Bild der 18- bis 65-Jährigen nicht sonderlich optimistisch: Eine Mehrheit glaubt, dass es der jüngeren, nachwachsenden Generation in Deutschland in etwa 30 Jahren schlechter gehen wird als den meisten Deutschen heute. Auch von sich selbst glaubt fast die Hälfte, dass es ihnen im Alter im Vergleich zu ihren Eltern schlechter gehen wird. Über die Hälfte der Befragten meint zudem, dass die jüngere Generation im Vergleich zur älteren Generation derzeit eher benachteiligt ist. Andererseits findet knapp die Hälfte nicht, dass die jüngeren Bürger in Deutschland politisch zugunsten „der Älteren“ an Gewicht verlieren und Politik immer mehr für die Älteren gemacht wird. Auch hält eine große Mehrheit die Vorstellung für unzutreffend, dass „die Älteren“ – wie häufig in der politischen Diskussion unterstellt – eine weitgehend homogene Interessengemeinschaft seien.

Fast die Hälfte der Befragten befürchtet, im Alter finanzielle Probleme zu haben. Noch häufiger befürchtet werden körperliche Einschränkungen oder Krankheiten und Unselbständigkeit.

Das Prinzip des „Generationenvertrags“ wird „im Prinzip“ für gerecht empfunden, dennoch würde fast die Hälfte der abhängig Beschäftigten die Beiträge der gesetzlichen Rentenversicherung lieber privat für das Alter anlegen. Einig sind sich die Befragten darin, dass das Rentensystem weiterer Reformen bedarf. Gleichzeitig traut aber nur eine Minderheit der Politik die erforderlichen Schritte für ein stabiles Rentensystem zu. Von verschiedenen Vorschlägen zur Stabilisierung des Rentensystems wird nur die Pflichtversicherung von Beamten und Selbständigen in der gesetzlichen Rentenversicherung mehrheitlich befürwortet.

Was die Politik mit den aktuellen Steuerüberschüssen tun sollte, ist für die Befragten klar, wenn sie vor die Alternativen Bildung und Ausbildung oder Rentensystem gestellt werden: Eine große Mehrheit spricht sich (trotz des Reformbedarfs beim Rentensystem) für Investitionen in Bildung und Ausbildung aus.

Ein weiterer interessanter Befund: Die Hälfte der über 30 Jahre alten Befragten würde rückblickend in ihrem Leben nichts anders machen.